

GEMEINSAM AUF JESUS SCHAUEN



Liebe Brüder und Schwestern, aufgrund von Verpflichtungen nach dem Generalkapitel bin ich erst jetzt in der Lage, Ihnen einen kurzen Weihnachtsbrief zu schreiben. Allerdings haben die Eröffnungs- und Abschlussreden des Kapitels Sie bereits in fast allen Sprachen erreicht, und ich bin überzeugt, dass Ihre Oberen Ihnen die Erfahrungen dieses sehr wichtigen Moments im Leben des Ordens sowie die Beschlüsse und Dokumente, die das Kapitel als Hilfe für den Weg des Ordens in den kommenden Jahren verfasst hat, zur Kenntnis gebracht haben oder bringen werden.

Petrus folgen, um Christus zu folgen

Sie alle kennen die kurze, aber eindringliche Beschreibung, die die *Carta Caritatis* von der Zusammenkunft aller Ordensoberen gibt: „Sie sollen über das Heil der Seelen sprechen, Anordnungen treffen, wenn hinsichtlich der Beobachtung der heiligen Regel oder der Ordenssatzungen etwas zu verbessern oder zu fördern ist, sowie den Frieden und die gegenseitige Liebe neu beleben“ (CC VII,2).

Sicherlich hat jedes Generalkapitel positive und negative Aspekte, Momente der Gnade und der brüderlichen Gemeinschaft, aber auch Momente des Konflikts und der Machtkämpfe. All dies ist Teil des „gemeinsamen Weges“, d.h. des synodalen Weges der Jünger Christi. Wir sollen uns durch unsere Kleinlichkeit nicht erregen oder entmutigen lassen, vor allem aber dürfen wir nicht vergessen, dem Herrn dafür dankbar zu sein, dass er uns auf diesem Weg zusammenhält und uns immer wieder die Schönheit unserer Berufung und Sendung erleben lässt.

Wie ich in meiner *Schlussansprache* sagte, waren sicherlich die Begegnung mit Papst Franziskus und seine Worte, die er am 17. Oktober an uns gerichtet hat, ein Moment besonders grosser Gnade dieses letzten Generalkapitels. Wir haben erfahren, wie sehr Petrus in der Kirche derjenige ist, der den Auftrag hat, in uns und unter uns, wie es in der *Carta Caritatis* heisst, „den Frieden und die gegenseitige Liebe neu zu beleben“. Papst Franziskus hat es verstanden uns aufzuzeigen, was unter uns „verbessert oder gefördert“ werden muss, damit das Leben des Ordens im Dienst des Heils unserer Seelen und der ganzen Menschheit steht. Deshalb war mir sofort bewusst, dass die erste Verpflichtung zum Neubeginn meines Dienstes als Generalabt darin besteht, mit Ihnen allen die Worte des Papstes aufzugreifen als einen sicheren, vom Heiligen Geist

inspirierten Hinweis, um unseren weiteren gemeinsamen Weg zu lenken und anzuregen. Denn nur wenn wir Petrus folgen, folgen wir Christus, und nur wenn wir Christus folgen, sind wir sicher, dass wir uns nicht verirren, dass wir die richtige Orientierung unseres Charismas nicht verlieren, auch nicht in der reichen Vielfalt der verschiedenen Observanzen.

Das Charisma der gemeinsamen Observanz Christi

Ich möchte mich in diesem Weihnachtsbrief gerade auf das Wort „Observanz“ konzentrieren und auf andere Themen der Ansprache des Papstes, die wir sicher noch vertiefen müssen, in zukünftigen Briefen zurückkommen.

Wir wissen, dass unser Orden den offiziellen Titel „Zisterzienserorden“ trägt. Die Qualifikation der „allgemeinen, gemeinsamen Observanz“, wie der Papst ebenfalls sagte, soll uns von anderen, „besonderen“ Observanzen wie der „strengeren Observanz“ unterscheiden.

Der Papst hat einem Ausdruck, der fast als abwertend empfunden wird, einen neuen Wert verliehen und uns gezeigt, wie wir unsere Observanz auf besondere Weise leben können. Es macht keinen Sinn, unterschiedliche Observanzen gegeneinander auszuspielen, nicht nur zwischen Orden, sondern auch zwischen unseren verschiedenen Kongregationen oder einzelnen Gemeinschaften. Nicht selten führt der Wettbewerb um die Einhaltung der Observanzen zu Spannungen, selbst zwischen Mönchen und Nonnen in derselben Gemeinschaft. Stattdessen geht es darum, jede Observanz so zu leben, dass sie von innen heraus ihren Wert erhält. Unser Verhalten wird nicht besser, wenn wir uns äußerlich mit anderen vergleichen, sondern wenn wir es nach dem Evangelium leben und Christus in den Mittelpunkt stellen. Der Papst hilft uns zu verstehen, dass eine Observanz nicht gut ist, wenn sie nach aussen besser scheint als die der anderen, sondern wenn sie von zwei tiefen Dimensionen jedes christlichen Lebens und jeder christlichen Berufung beseelt ist: von der kontemplativen Zuwendung zum Herrn und der brüderlichen Gemeinschaft.

Es war gut, vom Papst zu hören, dass diese beiden grundlegenden Elemente des christlichen Lebens sozusagen in unser Charisma eingeschrieben sind, das heißt, dass sie ein Gnadengeschenk sind, das uns immer vereinen kann, um Christus mit Freude und Zuversicht zu folgen. Papst Franziskus sagte: „Unser Staunen und unsere Freude über dieses Geschenk nehmen kein Ende: seine Gemeinschaft zu sein, so wie wir sind, nicht vollkommen, nicht uniform, nein, nicht so, sondern *zusammen-gerufen*, einbezogen, aufgefordert, gemeinsam hinter ihm, unserem Meister und Herrn, zu stehen und zu gehen. Dies, liebe Brüder und Schwestern, ist die Grundlage von allem. Ich danke Ihnen, dass Sie das hervorgehoben haben, und ich ermutige Sie, Ihre Sehnsucht, Ihre Bereitschaft für diese allgemeine Observanz, diese gemeinsame Beobachtung Christi neu zu beleben.“

Nur wenn wir von dieser Dankbarkeit für unsere Berufung, für das Charisma, das wir alle empfangen haben, und für die Aufforderung, es gemeinsam zu leben, ausgehen, können wir wirklich „den Frieden und die gegenseitige Liebe“ wieder aufbauen, nicht nur für uns und unter uns, sondern für die ganze Welt, für die das heute mehr denn je lebenswichtig ist.

Gemeinsam auf Jesus schauen

Jetzt verstehen wir, dass unsere erste und grundlegende Verpflichtung nach diesem Generalkapitel, und meine erste und grundlegende Verpflichtung als Generalabt, darin besteht, gemeinsam auf Jesus Christus zu schauen, nicht in erster Linie auf uns selbst oder auf die anderen, sondern auf Christus. Wenn wir nicht zuerst auf den Herrn schauen, enden wir immer damit, dass wir urteilen, verurteilen und uns entzweien. Wenn wir stattdessen gemeinsam auf Jesus schauen, entdecken wir mit Staunen, dass wir durch ihn verbunden sind, durch seine Gegenwart, durch seinen Blick, durch sein Wort, durch seine Liebe zu uns. Es ist eine Erfahrung, zu der der Papst uns als Orden, in jeder Gemeinschaft und auch unter allen Oberen aufruft. Es ist die Erfahrung, zu der die ganze Kirche berufen ist, zu der alle Christen berufen sind, um immer wieder eine Einheit, eine Gemeinschaft zu entdecken, die nicht unser Werk sind, sondern der leuchtende Abglanz des Antlitzes Christi in uns, jener leuchtende Abglanz, der, wie Jesus uns versprochen hat, die ganze Welt glauben lässt, dass der Sohn vom Vater gesandt ist, um die Menschheit zu retten (vgl. Joh 17,21).

Der Papst hat mit grosser Einfachheit das Typische dieser „gemeinsamen Observanz (Beobachtung) Christi“ umrissen als eine Praxis des Gebets und der Meditation, die uns in der Schule des heiligen Benedikt, des heiligen Bernhard und unserer zisterziensischen Tradition vertraut sein sollte: „Jesus beobachten. Wie ein Kind, das seinen Papa beobachtet oder seinen besten Freund. Den Herrn beobachten: sein Tun, seinen Weg, sein liebendes, friedvolles Gesicht, das manchmal verärgerte Züge annimmt angesichts von Heuchelei und Verschlossenheit, und auch beunruhigte und angstvolle Züge in der Stunde des Leidens. Und diese Betrachtung machen wir gemeinsam, nicht einzeln, wir machen sie in Gemeinschaft. Natürlich jeder in seinem eigenen Rhythmus, jeder mit seiner eigenen einzigartigen und unwiederholbaren Geschichte, aber gemeinsam.“

Diese Worte laden uns vor allem dazu ein, innezuhalten, Zeit damit zu verbringen, den Herrn zu betrachten, auf sein Wort zu hören und zu beten. Diese Praxis der gemeinsamen Observanz Christi ist ein Raum der Unentgeltlichkeit, den wir alle brauchen, trotz der vielen Anforderungen, denen wir uns stellen müssen. Wir brauchen ihn, denn wer Jesus anschaut, schaut nicht auf ein statisches Bild, sondern auf ein lebendiges Antlitz, das, wenn wir es anschauen, auf uns ausstrahlt und uns durch die Gabe des Heiligen Geistes verwandelt. Wenn wir Christus betrachten, „sein Tun, sein liebendes, friedvolles Gesicht, das manchmal verärgerte Züge annimmt angesichts von Heuchelei und Verschlossenheit, und auch beunruhigte und angstvolle Züge in der Stunde des Leidens“, dann erkennen wir, dass alles, was wir in ihm sehen, unser wird, dass sein Tun unser Tun wird, sein Gesicht unser Gesicht, sein Blick unser Blick. Wir erkennen, dass seine Liebe und sein Friede in unsere Herzen und unsere Beziehungen eindringen. So wird uns auch die Erkenntnis seiner Wahrheit angesichts der Unaufrichtigkeit, der eigenen oder der der anderen, sowie die Teilnahme an seiner Bedrängnis und Angst geschenkt, die wir dem Vater anvertrauen und mit der wir die Bedrängnis und Angst so vieler unserer Brüder und Schwestern teilen. Wenn wir Jesus achtsam und mit Sehnsucht betrachten, erkennen wir, dass er mehr und mehr zum Subjekt unseres Lebens wird, indem er in uns lebt und uns seine kindliche Gemeinschaft mit dem Vater durch die Gabe des Heiligen Geistes schenkt.

Wie die Hirten und die Sterndeuter

„Und diese Betrachtung machen wir gemeinsam, nicht einzeln, wir machen sie in Gemeinschaft“, betonte der Papst mit Nachdruck.

Was bedeutet das? Warum dieses Beharren?

Es ist nicht etwas, das man verstehen, sondern erfahren muss, denn nur im Erfahren verstehen wir, sehen wir, dass es wahr, wertvoll, fruchtbar und gut für uns ist.

Wir sehen, dass oft viel Gleichgültigkeit und Zwist von der Art und Weise herrühren, wie wir uns gegenseitig betrachten. Nur wenn wir auf Jesus schauen und seinen Blick auf uns und andere betrachten, entdecken wir ein neues Licht auf uns und die anderen. Der richtige Blick auf alle und alles ist nicht unser eigener, sondern der des Herrn der Wahrheit und der Barmherzigkeit. Wenn wir gemeinsam auf Jesus schauen, wie wir es in jeder gemeinschaftlichen Handlung, in jeder liturgischen Feier, besonders in der Eucharistie tun sollten, entdecken wir, dass Jesus uns zuerst „gemeinsam sieht“, in einer Weise auf jeden von uns schaut, die uns sofort als seine Brüder und Schwestern in ihm erkennt. Der Blick Christi eint, schafft Gemeinschaft. Christus hat den Blick des Vaters, der uns alle als seine Kinder erkennt, alle als eine einzige Herde und einen einzigen Leib seines eingeborenen Sohnes.

Dies zu erkennen verlangt von uns vor allem eine Haltung der Demut, die akzeptiert, dass wir immer durch Jesus hindurchgehen müssen, um vereint zu sein, einander zu lieben, gemeinsam zu gehen und unsere Berufung und Sendung zu leben.

Im Johannesevangelium wird berichtet, dass sich einige Griechen mit der Bitte an die Apostel wandten: „Wir möchten Jesus sehen!“ (Joh 12,21) Auch sie wollten ihn gemeinsam sehen. Als Jesus von diesem Wunsch erfuhr, erkannte er, dass sich sein österlicher Auftrag erfüllte: „Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ (Joh 12,23-24)

Vielleicht hat uns der Papst gerade deshalb gebeten, gemeinsam auf Jesus zu schauen, damit sich die Sendung Christi in uns, in unserem Orden erfüllt und das Weizenkorn unseres Charismas „viel Frucht“ in der Kirche und für die Welt bringt, die Frucht der Gemeinschaft, der universalen Brüderlichkeit, für die wir berufen sind, unser Leben hinzugeben.

Selbst die einfachen Hirten von Bethlehem und die vornehmen Weisen aus dem Morgenland wollten Jesus gemeinsam sehen. Machen wir uns die Einladung, die sie sich gegenseitig zugerufen haben, zu eigen und teilen wir sie unter uns: „Lasst uns fröhlich dem Herrn entgegengehen!“ Es ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das wir austauschen können!

Fr. Mauro - Giuseppe Lepori O.Cist

P. S.: Ich teile Ihnen mit, dass ich mich vom 11. Januar bis zum 13. Februar 2023 für einen „Sabbatmonat“ in ein Kloster in England zurückziehen werde, um innezuhalten, auf den Herrn zu schauen und auf ihn zu hören, damit er uns helfe, ihm auf dem gemeinsamen Weg zu folgen, den er vor uns entwirft. Danke, dass Sie diese Zeit des Rückzugs respektieren und mir nur in äußerst dringenden Angelegenheiten schreiben. Sie alle werden in meinen Gebeten immer gegenwärtig sein, und ich vertraue mich Ihrem Gebet an! Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr! Ihr Fr. MG